

mit den Bürgern. Auf Straßen und Flüssen lauerten sie den Kaufleuten auf und plünderten ihre Waren.

Gegen solche Gewaltthat mußten die Bürger auf ihren Schutz bedacht sein. Im 13. Jahrhundert schlossen daher die Städte Lübeck und Bremen zur Sicherung des Handels einen Bund. Sie ließen ihre Schiffe und Wagen fortan durch eine bewaffnete Mannschaft beschützen. Diefem Vereine traten bald auch andere Städte bei. Er nannte sich Hansa, d. i. Gesellschaft. Dieselbe zählte später über hundert Städte und war so mächtig, daß sie Heer und Flotte hielt und selbst mit Königen Krieg führte. Von ihr werden jetzt noch einzelne Städte, wie Hamburg, Lübeck, Bremen, Hansestädte genannt.

Um 1300 n. Chr. 52. Der Meistergesang.

Mit der Entwicklung des Bürgertums verbreitete sich auch die Dichtkunst von den Ritterburgen in die Städte. Die Bürger lasen in Erholungsstunden mit Vorliebe die Dichtungen der Minnesänger. Wer talentvoller war, ahmte sie wohl auch nach. Wenn der Weber sein Schifflin gestellt, der Schneider seine Nadel aufgesteckt hatte, dann übte er sich im einsamen Kämmerlein in der Nachbildung künstlicher Lieder und Weisen. Die Gesänge dieser Werkmeister heißen Meistergesänge, sie selbst Meistersänger.

Die Meister traten bald zu Gesangsvereinen zusammen. Genaue Vorschriften bestimmten, wie die einzelnen Lieder beschaffen sein mußten. An gewissen Tagen versammelten sich die Mitglieder in ihrer Herberge und trugen jeweils die neu erdichteten Lieder vor. Von Zeit zu Zeit wurden an Sonntagen auch öffentliche Preisungen in der Kirche abgehalten. Die gesamte Sängergesellschaft, zahlreiche Bürger und Bürgerinnen wohnten denselben an und horchten mit ehrerbietigem Stillschweigen auf die Wettfänger.

Hierauf entschieden Preisrichter, wer am besten gesungen. Der glückliche Sieger wurde feierlich mit dem Preise gekrönt, der in der Regel in Kränzen, Ringen oder Ketten bestand. Das war für ihn und für seine Familie eine hohe Ehre. Die besten Gesänge aber pfl egte man in ein dickes Buch einzuschreiben